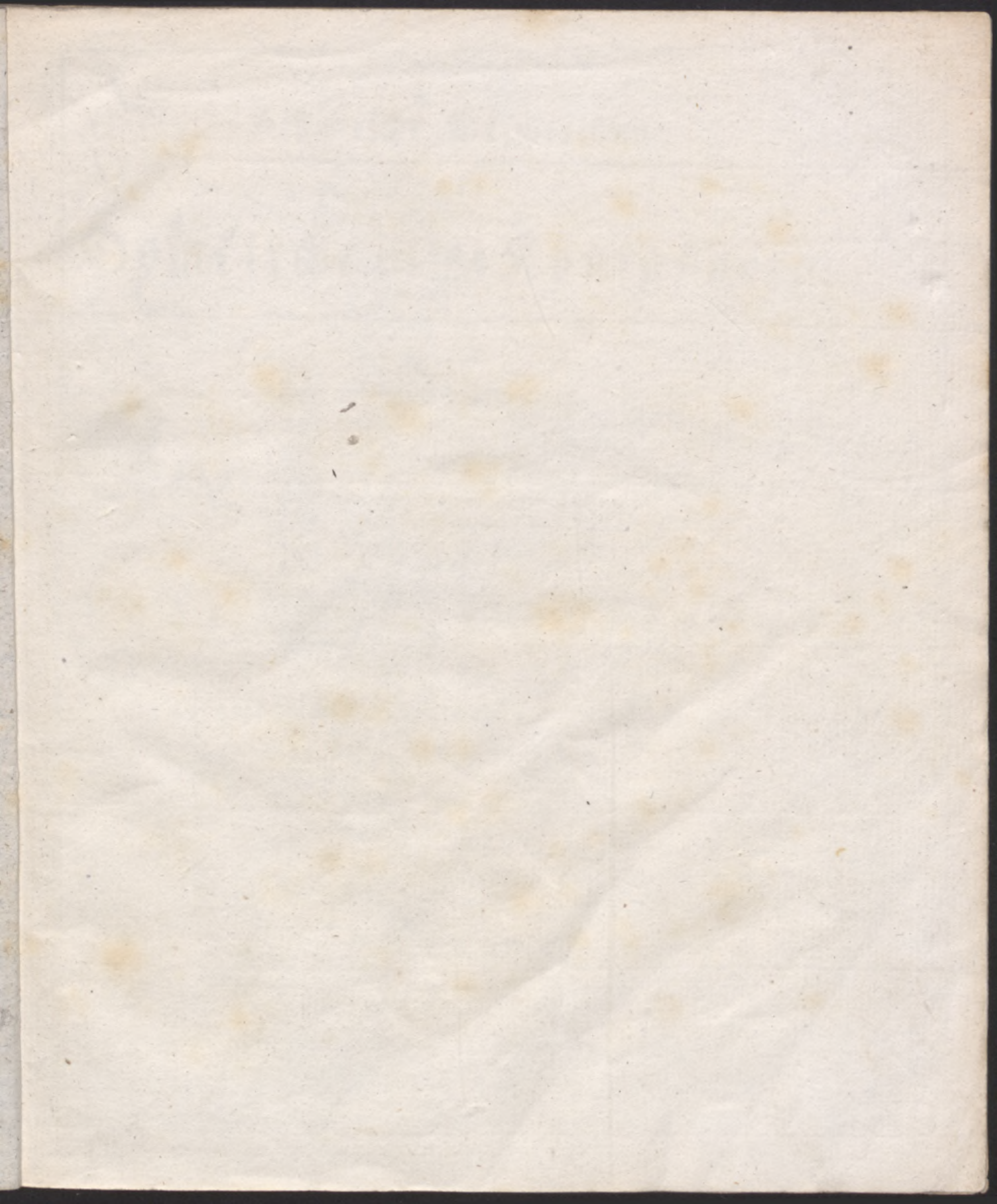


Od 264.



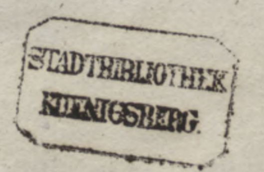


In der Lithographischen Anstalt von H. Degen — L. v. Peters sc.

ANSICHT der DOMKIRCHE zu KOENIGSBERG

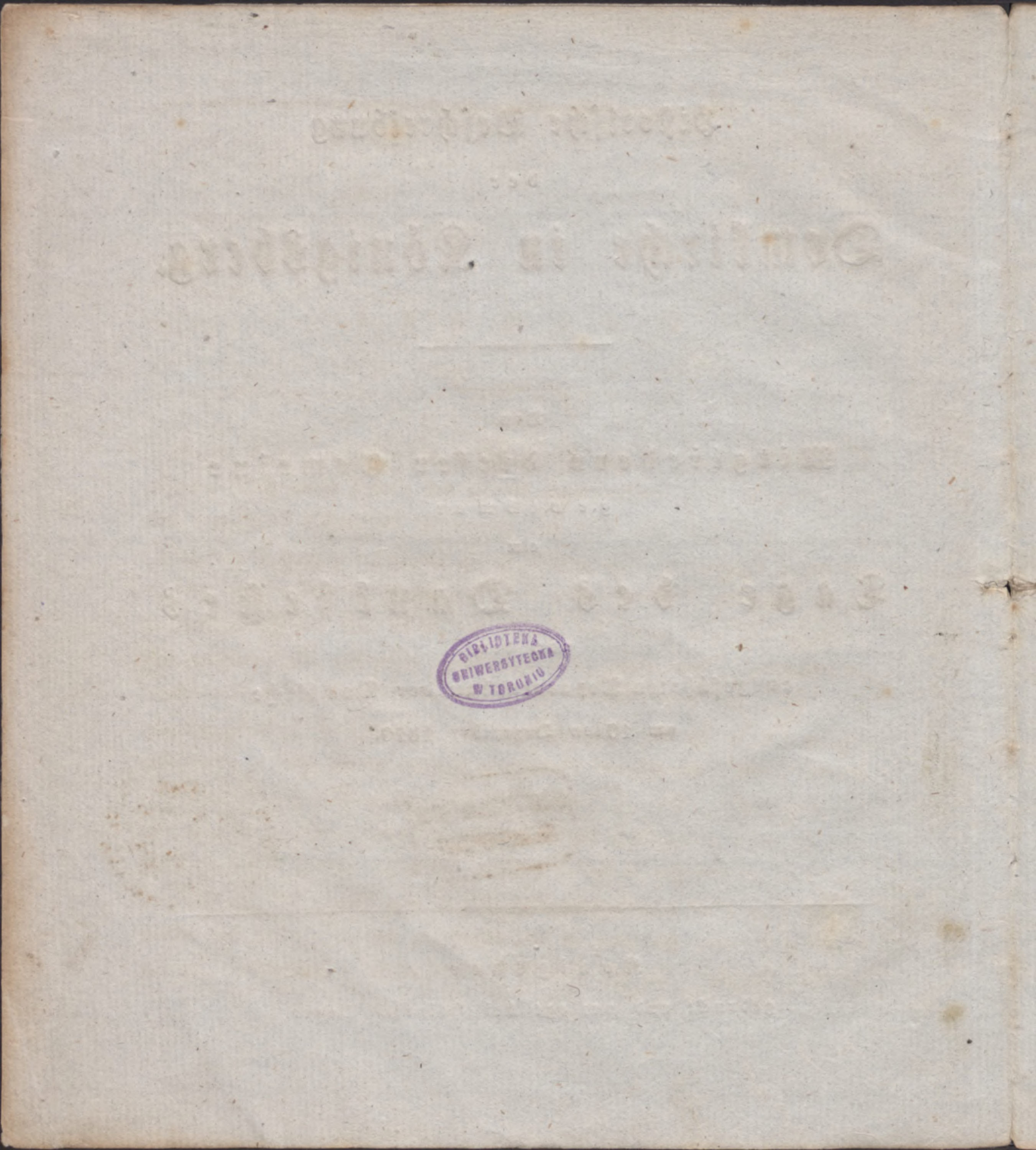
Historische Beschreibung
der
Domkirche in Königsberg.

Den
Mitgliedern dieser Gemeine
gewidmet
am
Tage des Dankfestes
nach dem
ausgeführten Reparaturbau der Domkirche
am 10ten Dezember 1820.





Königsberg,
gedruckt und verlegt bei Heinrich Degen.



BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA
W TORUNIU

zerstört wurde. Bei dieser Gelegenheit sind auch die frühern Nachrichten, die vielleicht in den Kirchenbüchern verzeichnet waren, verloren gegangen, und Begebenheiten von allgemeinem Einfluß und historischer Bedeutsamkeit müssen bei dieser Kirche nicht vorgefallen seyn.

Im Jahr 1519 in Mitfasten, am Freitage, war die letzte feierliche Prozession der katholischen Geistlichen. Sie gingen von der Domkirche aus durch alle Kirchen und Klöster der Stadt, begleitet von dem damaligen Hochmeister Albrecht von Brandenburg, mehreren Fürsten und den beiden Bischöfen von Samland und Pomesanien. Der Hochmeister aber, der bald darauf Luthers persönliche Bekanntschaft bei einer Reise nach Deutschland gemacht hatte, beförderte dessen Lehre in Preußen. Diese wurde von vielen Ordensrittern, Klostergeistlichen, und besonders von den Einwohnern Königsbergs mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bereits am 27sten September 1523 soll D. Brismann, den Luther hergesandt hatte, in der Domkirche die erste evangelische Predigt gehalten haben. Im folgenden Jahre trat der Samländische Bischof Georg v. Polenz der Reformation öffentlich bei, und gleichzeitig wurde in den übrigen Kirchen Königsbergs Luthers Lehre eingeführt. Die nächste Folge davon war, daß die Kirchenbilder vom Pöbel zerstört und die Kirchen beraubt wurden, bis der Rath selbst wieder Ordnung einführte, die überflüssigen Altäre, bis auf einen in jeder Kirche, abbrechen, und das geraubte Kirchengut einsammeln ließ, welches hier so wie im ganzen Lande dem Fürsten zu Kriegsrüstungen übergeben wurde.

Nachdem das Domkapitul, wie es in der Verleihungs-Urkunde vom 10ten Mai 1528 heißt, sich des Thums entäußert und sich davon gewandt, der Bischof v. Polenz aber solchen gutwillig und mit freiem Gewissen dem Markgrafen Albrecht aufgetragen und übergeben, so wurde die Domkirche mit den dazu gehörigen Gebäuden und Plätzen, wenige ausgenommen, der Stadt Kneiphof vom Herzoge eingeräumt, verliehen und verschrieben. Aus dieser Urkunde ersieht man, daß die Kirche, und vorzüglich ihre Gebäude, in sehr baufälligem Zustande gewesen, so daß deren Einsturz die Beschädigung der Bollwerke, ja die Verschüttung des Pregels befürchten ließ. Diesem Uebel abzuhelfen und da der Dom zugleich die Pfarrkirche des Kneiphofes war, übergab man sie mit den sehr bedeutenden sie umgebenden Grundstücken der Stadt, als das sicherste Mittel, ihre Erhaltung als Gemeingut zu bewahren.

Der Mangel an evangelischen Predigern mußte in Preußen Anfangs fühlbarer als in Deutschland seyn, da es an gelehrten Vorbereitungsschulen fast gänzlich fehlte. Daher errichtete der Herzog 1540 ein Archipädagogium, um Eingeborne so weit zu

unterrichten, daß sie mit Nutzen auswärtige Universitäten besuchen konnten, wozu ihnen bedeutende Unterstützungen bewilligt wurden. Von seiner Gemahlin Sophia Dorothea aufgemuntert, von den ins Land berufenen gelehrten Reformatoren und den Landständen dringend ersucht, entschloß sich der Herzog zur Stiftung der hiesigen Universität. Die Einweihung geschah bereits 1544, das landesherrliche Privilegium ist vom 18ten April 1557. Der Herzog glaubte die Bestätigung einer gelehrten Anstalt beim Pabst nachsuchen zu müssen, und bat um dessen Konfirmation. Diese wurde aber so lange vorenthalten, bis die kaiserliche erfolgt seyn würde; da man auch mit dieser zögerte, wandte sich der Herzog an den König von Pohlen, als Lehnsherrn. Der König Sigismund, ein Freund und Beschützer der Wissenschaften, ertheilte 1560 die Bestätigung mit denselben Rechten, wie solche der Universität Krakau verliehen; die Philosophische-Fakultät erhielt noch das besondere Vorrecht, daß alle diejenigen, die bei ihr promoviren würden, zugleich das Recht des pohlnischen Adels erhalten sollten. Das akademische Privilegium und die Königl. Konfirmation wurde am 30sten September 1560 in Gegenwart des Hofes, der Staats- und Orts-behörden feierlich in der Domkirche bekannt gemacht, und fünf Kandidaten, auf Kosten des Herzogs, die Magisterwürde ertheilt. In der frühern Zeit geschahen alle Doktor-Promotionen in dieser Kirche, und noch jetzt werden die gottesdienstlichen Feierlichkeiten der Universität in dieser Kirche gehalten, wie denn zuletzt die Reformations-Jubelfeier am 31sten Oktober 1817 von der Universität daselbst begangen wurde.

Bald nach der Reformation entstanden zwischen den Geistlichen große Streitigkeiten und die gehässigsten Verfolgungen. Unter den Bischöfen Heshusius und Wiegand wurde der Streit vom Abstrakten und Conkreten am heftigsten, und theilte die Geistlichkeit und die Gemeinen in Partheien, die feindselig sich verfolgten. Selbst der Pöbel in seiner Unwissenheit nahm wüthenden Theil daran, und die gemeinsten Schimpfreden waren mit abstrakt oder konkret begleitet.

Durch eine Synode der Sächsischen Geistlichkeit wurde dieser Streit zum Nachtheil beider Bischöfe beendigt.

Auch die Prediger der Domkirche mußten deshalb ihre Aemter verlassen, so daß im Jahr 1576 die Kirche eine Zeitlang geschlossen war.

Der blinde Eifer der Geistlichen, der so nachtheilig auf das Wohl des Landes wirkte, und die Ruhe der Regenten störte, zeigt von der Roheit der Sitten selbst bei den gebildeten Ständen; das pöbelhafte Schimpfen der Geistlichen auf den Kanzeln hatte so überhand genommen, daß es 1579 durch eine besondere landesherrliche

herrliche Verordnung untersagt werden mußte. Ja selbst gegen Fürsten und Könige setzten sie alle Achtung aus den Augen; so wollte der Bischof Heshusius 1576 nicht die erstgeborne Tochter seines Landesherrn taufen weil katholische Regenten zu Taufzeugen erbeten waren, und 1589 verweigerten die Geistlichen der Domkirche, dem Oberlehnsherrn des Reichs, dem Könige Sigismund von Pohlen, den Eintritt in ihre Kirche weil er katholisch war.

Zur Schilderung der damaligen Sitten und des herrschenden Aufwandes bei den Hochzeiten, ist eine neue Ordnung vom Jahr 1592 merkwürdig. Früher waren bei jeder der 3 Hauptkirchen 10 Umbitter und 2 Jungfern zum Einladen der Gäste, welches zweimal an verschiedenen Tagen geschehen mußte. Alle diese wurden bei jeder Hochzeit gebraucht, vier Tage hindurch beköstigt und reichlich belohnt. Diese wurden auf 2 beschränkt und festgesetzt daß jeder nur einen Thaler und eine Mahlzeit erhalten sollte. Auch wurde bestimmt, daß die Hochzeiten nur einen Tag und einige Nachtage dauern sollten.

Im Sommer 1602 wüthete die Pest, im Kneiphof allein starben täglich an 50 Personen, alle Geschäfte ruhten, alle Bande der Geselligkeit waren aufgelöst. Die 3 Prediger der Domkirche und alle kirchlichen Unterbediente wurden ein Opfer der Pest. Am 23sten August 1612 wurde durch Bekanntmachung von den Kanzeln der neue Kalender eingeführt, doch nicht, wie es in der Verordnung heißt, dem Pabst zu Ehren oder auf seinem Befehl, sondern dem Könige und dem allergnädigsten Landesfürsten zu Gefallen.

Am 26sten Oktober 1640 schlug zum erstenmal die Uhr auf dem Thurm der Domkirche. Ein Gerichtsherr Arend Bredlo hatte zur Anschaffung derselben 1000 fl. ausgesetzt, der Rath wollte aber nicht darin willigen, und nahm die verfertigte Uhr in Beschlag. Der daraus entstandene Rechtstreit wurde in Warschau zu Gunsten der Kirche entschieden.

Im Jahr 1695 war eine Hauptreparatur der Domkirche, und solche in- und auswendig abgeputzt.

Ein Mädchen von 14 Jahren vom Lande wurde 1697 der Zauberei angeklagt, und vor das Kneiphöfsche Gericht gestellt, Von diesem wurde sie zum Tode durchs Schwerdt und Verbrennung ihres Körpers verurtheilt. Die Landesregierung verwarf das Urtheil und verfügte eine neue Untersuchung, doch auch diese fiel nach Jahresfrist ungünstig aus, und das Urtheil wurde vollzogen. Gelehrte Doctoren waren damals die Prediger der Domkirche und doch herrschte ein solcher Aberglaube in ihrem Sprengel. Auch in Königsberg war einige Jahre früher eine vom Teufel

besessene Person. Der nachherige Pfarrer Mascovius an der Domkirche der ihr Beichtvater war, gab 1695 über diese Erscheinungen eine Schrift heraus, an deren Schluß er versichert, er habe Alles genau bemerkt um einen Betrug wahrzunehmen, es sei aber kein Kurzweil gewesen, was die Zeit her in der Sache vorgegangen, als in welcher der Satan nicht allein diese Person oft aufs grausamste an ihrem Leibe angegriffen, sondern sie auch auf allerhand Art, die fast nur zu erdenken gewesen, versucht und angefochten habe. — Es war diese Jungfer eine liederliche Person die alle gelehrte Herrn äffte, und zuletzt im Zuchthause an der Pest starb.

Furchtbarer als im vorigen Jahrhundert wüthete die Pest 1709, die hier durch einen Schneidergesellen aus Danzig eingeführt war. In diesem Jahre starben in Königsberg 9795 Personen, und gewiß wäre die Sterblichkeit, wie in der Provinz, weit stärker gewesen, hätte der Rath durch die wohlthätige Unterstützung der Bürger diesem Uebel nicht, durch zweckmäßige Anstalten, Schranken gesetzt. In Zeiten der Noth sind die Kirchen am besuchtesten und Mildthätigkeit erweicht auch die härtesten Herzen. An dem allgemeinen Bußtage waren die Kirchen überfüllt, obgleich der Gottesdienst von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Mit jeder Kirchlichen Feier war eine Sammlung für die Unglücklichen verbunden, und die gewöhnlichen milden Beiträge an dem Sonntage in der Domkirche betrugen an 500 Rthlr. Im folgenden Jahr da die Pest auf dem platten Lande und den kleinen Städten noch wüthete, war sie hier durch die guten polizeilichen Maaßregeln fast unterdrückt. Strenge mußten diese seyn, wenn sie den Zweck entsprechen sollten, daher wurde eine Weibsperson welche Kleidungsstücke von Pestkranken entwendet, und dadurch sich und ihrer Herrschaft das Leben geraubt, wieder ausgegraben und ihr Leichnam an den Galgen gehängt.

Das zweihundertjährige Jubiläum der 1523 gehaltenen ersten evangelischen Predigt, wurde am 3ten Advents-Sonntage 1723 gefeiert.

Eine Königl. Verordnung vom 3ten April 1734, bestimmte die öffentliche Feier des Gottesdienstes. Dieser gemäß wurden die vielen Kirchlichen Feierlichkeiten abgeschafft. So berichtet uns Lilienthal, daß zu seiner Zeit an jedem Sonntage 4 Predigten auch an jedem Wochentage, mit Ausschluß des Donnerstags, eine gehalten wurde. Die hohen Kirchlichen Feste wurden drei Tage lang so wie die Charwoche und die Apostel-Tage noch besonders gefeiert. Jetzt ist in dieser Kirche des Sonntags nur zweimal Gottesdienst, und am ersten jeden Monats Communion.

Die Verlegung der Begräbnißplätze von den Kirchen erfolgte auch hier auf Landesherrlichen Befehl. Der neue Kirchhof am Brandenburger Thor wurde den

9ten Dezember 1785 bei Gelegenheit des Begräbnisses, des Malers Späth, vom Consistorialrath D. Gräf eingeweiht. Das Beerdigen auf dem städtschen Kirchhofe wurde im Jahr 1791 gänzlich eingestellt, der Schulkollege Zielinski war der letzte der 1782 in der Kirche, und der unsterbliche Kant der letzte der 1804 in dem Professor-Gewölbe beerdigt wurde. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden nach der allgemeinen polizeilichen Verordnung die Umgebungsmauern der Kirchen, zur Erweiterung der Straßen und Plätze niedergerissen. Dies wurde auch bei dieser Kirche ausgeführt. Da hiedurch die angebauten Familienbegräbnißstellen ihre äußere Beschützung verloren, so wurden da die Familienglieder solche nicht unterhalten wollten, auch diese abgebrochen, und die darin aufbewahrten Leichen auf dem neuen Kirchhofe beerdigt. Bei den Gewölben wo die Familien ausgestorben, wurden die Materialien verkauft.

Bei der Französischen Invasion im Jahr 1807 war auch, wie die mehresten Kirchen der Stadt, die Domkirche zu einem Feldlazareth bestimmt, wodurch ihre gänzliche innere Verwüstung zu befürchten war. Der Domprediger Anders benutzte den Einfluß seiner Einquartirung, dieses Uebel abzuwenden, und so wurden nur die Militärgefängnisse in dieser Kirche eingerichtet, wobei weniger Nachtheil zu befürchten, und diese auch mit dem Abmarsch der Französischen Truppen aufhörten.

Am 16ten Oktober 1817 war in dieser Kirche die erste Provinzial-Synodal-Versammlung unter der Leitung Sr. Hochwürden des Bischofs D. Borowski.

Der bisher üblich gewesene Titel Caplan, welcher den Nebengeistlichen an einer Pfarrkirche beigelegt worden, ist nach einer Verfügung des Consistoriums vom 18ten April 1817 aufgehoben und dafür denselben das Prädikat Prediger beigelegt. Die Capläne der Domkirche erhielten den Titel, zweite oder dritte Domprediger.

In demselben Jahre den 18ten Dezember erlebte der erste Domprediger D. Gräf sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Behörden und die Gemeine gaben bei dieser Gelegenheit viele Beweise ihrer Achtung und Dankbarkeit.

Am 17ten Januar 1818 ereignete sich der, mit einer Erderschütterung begleitete, heftige Sturm, der das Dach der Domkirche fast ganz abdeckte, so daß es mit Brettern verschlagen werden mußte.

Am 25. Novbr 1818 hatte das neugewählte Presbyterium dieser Kirche seine erste Zusammenkunft, es bewährt sich schon jetzt durch die eifrige Theilnahme, die es den Kirchlichen Angelegenheiten widmet.

Die Domkirche bedurfte fast in allen ihren Theilen eine große kostbare Instandsetzung, vorzüglich war es nothwendig das Kirchendach beinahe gänzlich wieder

herzustellen. Schon längere Zeit war diese Instandsetzung Gegenstand der Sorge und Aufmerksamkeit der nächsten Behörden gewesen, als sich endlich unzweifelhaft die Ueberzeugung feststellte, daß ohne Hülfe auf außerordentlichem Wege die Erhaltung dieses Gotteshauses und schönen Denkmals alter Vorzeit und Kunst nicht möglich sei. Nur die Hoffnung zu der Großmuth und Gnade Sr. Majestät unseres Königes und Herrn blieb stehen, da wandte sich die Gemeine an Sr. Majestät dem Könige und bat um eine huldreiche Unterstützung. Hierauf erhielt sie folgende huldreiche Resolution.

„Ich will auf die Vorstellung der Kneiphöfschen Kirchen-Gemeine vom 4ten „d. M., die zum Neubau des Daches der Domkirche im Kneiphofe erforder„lichen Kosten für diesesmal auf die Staatskasse übernehmen lassen, und habe „den Finanzminister authorisirt, nach Festsetzung des Anschlags, den Kostenbe„trag anzuweisen. Töplitz, den 18ten September 1816.

Friedrich Wilhelm.

Hierauf wurde der Kostenanschlag gefertigt, der sich auf 14802 Rthlr. 50 gr. belief. Bei der Revision aber auf 11519 Rthlr. 87 gr. ermäßiget wurde. Dieser Kostenbetrag wurde auf die Staatskassen angewiesen und später an den hiesigen Magistrat gezahlt, welchem letztern die Verwendung des Königlichen Gnadengeschenks zu dem bestimmten Zweck anvertraut wurde, und unter dessen Leitung, so wie des achtbaren Presbyterii und den Herrn Gemeine Repräsentanten gütiger Mitwürkung dieser wichtige Bau zu Stande gebracht ist. Die Kosten sämmtlicher Reparaturen belaufen sich auf 19000 Rthlr., und es haben daher zum Theil Anleihen aushelfen müssen. Außer dem Kirchendach, welches, nachdem die äußere Kirchenmauer drei Fuß erhöht worden, neu verschalt, und mit Bieberschwänzen belegt worden, ist die Kirche von innen und außen wesentlich reparirt, neu abgeputzt, und die äußere Anbaue derselben sind weggeschafft. Ferner ist die Orgel gereinigt und völlig hergestellt, das Altar neu beschlagen, um denselben eine neue Gallerie gezogen, alle Fenster hergestellt, und viele kleine Reparaturen bewirkt.

Zu dem Königl. Gnadengeschenk hat die Gemeine durch freiwillige Beiträge noch 2000 fl. beigetragen, auch ist hiezu das für die Kirche vom Bäcker Lehmann aus ächt religiösem Sinn und treuer Anhänglichkeit für die Kirche vermachte Legat von 600 fl. bei diesen Reparaturen verwandt. Die Ausführung derselben ist so tüchtig und dauerhaft geschehen, daß der Dom als neu begründet erscheint. Höchst ehrenvolle Erwähnung verdient an dieser Stelle der Bauvorsteher Negotiant Paulsen, der mit unermüdeter Thätigkeit und Eifer die ihm übertragene Aufsicht über-

nommen und durchgeführet hat, und der sich dadurch als ein hochstachtungswerther treuer Bürger Königsbergs bewährt hat.

Am heutigen Tage als den 2ten Advents-Sonntage begeht die Domgemeine ihr Dankfest wegen des glücklich vollendeten Reparaturbaues. Der hochwürdige allgemein verehrte D. Bischof Borowski wird die Dankpredigt halten, so wie überhaupt die kirchliche Feier dem erhabenen Zwecke entsprechend angeordnet worden ist.

Reihefolge
der Prediger der Domkirche seit 1716.

Die evangelischen Prediger dieser Kirche sind in der Beschreibung des Doms vom M. Lilienthal aufgeführt, hier die Fortsetzung vom Jahr 1716.

1. Erste Domprediger, oder Pfarrer.

XVI. Pfarrer D. Schreiber † 1717.

XVII. D. Christian Masecovius, vorher Pfarrer im Löbenicht, erster Professor der Theologie. † 1732.

XVIII. D. George Friedr. Rogall, geboren 1701 zu Königsberg, 1725 Professor der Philosophie, in demselben Jahre Prof. der Theologie und Consistorialrath 173? Pfarrer † 1733.

XIX. Michael Lebrecht Kleinau, geboren 1701 zu Ziesar, war früher Feldprediger in Berlin, dann Präpositus in Stolpe, darauf Superintendent in Gardeleben 1734 Pfarrer der Domkirche und Kirchenrath † 1762.

XX. D. Theodor Lilienthal. Früher Pfarrer an der Neuroßgärtschen Kirche wurde 1763 bei dieser Kirche introducirt, seit 1773 Kirchen- und Schulenrath † 1782 den 17. März.

XXI. Johann Hartmann Christoph Gräf, wurde 1744 in Thüringen geboren, den 18ten Dezember 1767 als Prediger ordinirt, darauf Feldprediger in Landsberg a. d. W. 1783 als Pfarrer der Domkirche berufen, dann Doktor und Professor der Theologie, und Consistorialrath. Bei der Amtsjubelfeier von Sr. Majestät dem Könige zum Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Classe ernannt.

2 Ehemalige Diakonen oder zweite, dritte jetzt Domprediger.

XXXIII M. Theodor Schrödter st. 1719.

XXXIV. M. Christian Flottwell † st. 1727.

XXXV. M. Michael Lilienthal, wurde 1719 an die Altstädtsche Kirche versetzt.

XXXVI. M. Zacharias Regius, vorhin Pfarrer in Wargen wurde 1720 introducirt † 1750.

XXXVII. M Johann Heinrich Kreuschner ein Königsberger, wurde 1720 angestellt † 1730.

XXXVIII. M. Gottfried Heinrich Goltz, 1727. das Amt erhalten † 1758.

XXXIX. M. Christoph Schöneich, vorhin Pfarrer in Darkehmen, wurde 1730. introducirt † 1762.

XL. George Nicolai, wurde 1740 Feldprediger seit 1747 Diakonus auf dem Haberberge 1750 introducirt † 1793. Nach seinem Abgange wurde die dritte Kaplansstelle nicht mehr besetzt.

XLI. Johann Carl Grohnert, vorhin Pfarrer in Grünhagen, 1761 introducirt † 1776.

XLII. Johann Friedrich Brand, früher Pfarrer und Inspector in Pehsten, introducirt 1763. † 1789.

XLIII. Johann Peter Nesch, vorher Pfarrer in Dollstädt, wurde 1776 introducirt † 1794.

XLIV. Emil Christian Benjamin Anders, seit 1786 Pfarrer in Buschdorf, ist hier introducirt 1789, seit 1817 zweiter Domprediger.

XLV. Ephraim Christian Stephani, früher Feldprediger, 1794 introducirt † 1815.

XLVI. Samuel Theodor Zippel, vorher Garnison- Vestungs- und Litthauischer Prediger in Königsberg, seit 1815 dritter Domprediger.

Beschreibung der Domkirche.

Zur Zeit der Erbauung dieser Kirche war der neugothische Geschmack in der Baukunst herrschend. Nach diesem ist auch unsere Cathedrale erbaut. Kann sie sich in Rücksicht der Größe und Schönheit auch nicht mit dem Münster zu Straßburg, mit dem Dom zu Cöln, der Stephanskirche zu Wien und andern prachtvollen Tempeln jener Zeit messen, so zeigt sie doch in verjüngtem Maaßstabe das Erhabene der damaligen Bauart. Auch bekundet sie den Vorzug dieser großen berühmten Gebäude, die Verbindung des Würdevollen mit dem Dauerhaften. Fünfhundert Jahre steht die Kirche auf einem feuchten Wiesengrunde, mehrmalen Jahrelang des schützenden Dachs beraubt, dem Einfluß des Wetters Preis gegeben, und noch ist keine Spur der Vernichtung sichtbar. Alles steht fest und unerschüttert, als wenn es Jahrtausen-

den trotzen wollte. War dieses eine besondere Kunst der damaligen Baumeister? ist diese verloren gegangen, da die schönen Bauwerke der neuern Zeit kaum ein Jahrhundert erleben? Es war keine geheime Kunst, die Güte der Baumaterialien sicherte ihre Dauer. So auch bei unserer nur aus Backsteinen erbauten Kirche, eine bewährte Sage überzeugt hievon. Man findet an der äußern Nordseite der Kirchenmauer auf dem Universitätsplatz zwei Ziegel, die nicht eingefugt, sondern nur mit Kalk an der Wand angeklebt sind. Dieses sollen die Arbeiter bei der Aufführung der Mauer gethan haben, darauf sogleich steigen zu können, um bei Ermangelung eines Gerüstes sich das Essen hinaufreichen zu lassen.

Das ganze Kirchengebäude ist 155 Ellen lang, 56 Ellen breit, und das Gewölbe der Kirche 30 Ellen hoch; sie hat von allen städtischen Kirchen den größten Umfang, denn die Pfarrkirche der Altstadt ist nur 85 Ellen lang, 47 Ellen breit, und 27½ Elle hoch. *)

Die Kirche hat drei Abtheilungen, da am Ostende derselben das Chor der ehemaligen Domherren, und hinter diesem die fürstliche Gruft angebaut sind.

1. Von der fürstlichen Gruft.

Diese ist eine vom Domherren-Chor durch ein eisernes Gitter getrennte hohe und lichte Kapelle, sie enthält in drei kleinen Gewölben halb unter der Erde die Ueberreste früherer Regenten und anderer Standespersonen, und über der Erde deren Epitaphien. Das Gewölbe an der Ostseite ist zugemauert, und sind darin die Ueberreste der Gebeine und Särge aufbewahrt, welche bei der letzten Eröffnung von der Zeit größtentheils zerstört gefunden wurden. Nach einer vom Oberhofprediger **D. Quandt** zurückgelassenen Handschrift, sind in dieser Gruft beigesetzt:

1) Der Hochmeister Ludwig von Erlingshausen, starb 1467 den 4ten Mai; er war der unglückliche Hochmeister, der Westpreußen verlor, und seine Residenz von Marienburg hieher verlegen mußte.
2) Der Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen, starb den 2ten Januar 1470 in Mohrungen, und wurde den 5ten Januar hier beerdigt.

---

*) Dem Alter nach ist sie die vierte. Die älteste ist die Pohlnische Kirche auf dem Steindamm, 1255 erbaut, dann die Altstädtische im letzten Viertel des 13ten Jahrhunderts, und sodann die Löbenichtsche.

3) Der Hochmeister Heinrich Refle von Richtenberg, starb 1477.
4) Der Hochmeister Martin Truchses von Wetzhausen, starb 1489.
5) Der Hochmeister Hans von Tiefen, ein kluger und geliebter Fürst, starb auf einem Heereszuge, den er dem Könige von Pohlen mit 400 Reitern leistete, in Lemberg im Jahre 1497; sein Leichnam wurde hier bestattet.

Die Bildnisse dieser Hochmeister, und des Friedrichs, Herzogs von Meissen, der zu Rochlitz 1510 starb, und im Dome zu Meissen begraben ist, wurden auch der Gewohnheit gemäß in dem Begräbnißgewölbe aufgestellt. Die Tafeln sind noch vorhanden, die Makerei aber verwischt, und nur noch an Schrift und Wappen die Tafel, auf welcher Heinrich Reuß von Plauen und der Herzog von Meissen abgebildet waren, zu erkennen.

6) Stanislaus Rapagellanus, ein litthauischer Edelmann, der in Wittenberg studirte, von Luthern die theologische Doktorwürde erhielt, und der erste Professor der Theologie auf der hiesigen Universität wurde. Er war ein großer Liebling des ersten Herzogs, daher dieser auch bei seinem 1545 erfolgten Tode verordnete, daß er in der fürstlichen Gruft neben seiner Seite ruhen sollte.

7—12) Die sechs Kinder des Herzogs Albrecht mit seiner ersten Gemahlin, die alle jung gestorben, nämlich: Friedrich Albrecht, Albrecht, Lucia, Lucia Dorothea, Catharina, und Anna Sophia.

13) Dorothea, erste Gemahlin des Herzogs Albrecht, eine Tochter Friedrich I., Königs von Dännemark, geb. 1504, gest. 1547 den 11ten April.

14) Markgraf Albrecht von Brandenburg, erster Herzog in Preußen, geboren den 17ten Mai 1490 zu Anspach, und

15) Anna Maria, seine zweite Gemahlin, Tochter des Herzogs von Braunschweig, geb. 1433. Beide sind 1568 den 20sten März, jener in Tapiau, diese in Königsberg gestorben, und beide am 5ten Mai begraben.

16, 17) Die beiden Söhne des zweiten Herzogs Albrecht Friedrich, nämlich Albrecht und Wilhelm Friedrich, beide jung gestorben.

18) Elisabeth, Markgräfin von Brandenburg, und Gemahlin des Markgrafen Georg Friedrich, Ober-Vormund und Regent von Preußen, geboren 1540, gest. 1578.

19) Elisabeth, Tochter des Herzogs Albrecht zweiter Ehe, geb. 1551, gest. 1596. Diese Prinzessin war blindgeboren, und konnte auch von diesem Uebel nicht geheilt werden.

In

In der Gruft an der Südseite, die wegen des feuchten Bodens mehr über der Erde erhaben, aber eng und niedrig ist, stehen am Ende gegen Osten drei zinnerne Särge neben einander.

20) In der Mitte Albrecht Friedrich, zweiter Herzog in Preußen, geboren zu Neuhausen den 29sten April 1553, gestorben zu Fischhausen den 27sten August 1618. Dieser Fürst hatte die beste Erziehung genossen und verrieth vielen Verstand, weshalb ihm auch beim Antritt seiner Regierung, obgleich er kaum 15 Jahre alt war, kein Ober-Vormund gesetzt wurde. Durch eine unrichtige Behandlung seines Leibarztes hatte er das Unglück, blödsinnig zu werden, und als ein Opfer des Aberglaubens und der Ehrsucht bis an sein Ende mit dieser Geistesverwirrung behaftet zu bleiben.

21) In dem Sarge nach der Südseite ruht die Gemahlin dieses Fürsten, Maria Eleonora, Tochter des Herzogs Wilhelm zu Cleve und Jülich, geboren den 15ten Juni 1550, gestorben den 2ten Juni 1608, und im Dom begraben am 17ten Juli 1609. Obgleich die Schwermuth ihres Gemahls vor der ehelichen Verbindung ausgebrochen war, so wollte sie doch als dessen verlobte Braut Glück und Unglück mit ihm theilen, und war bis an ihren Tod durch 35 Jahre seine treue Gefährtin. Außer zwei jung verstorbenen Prinzen war diese Ehe mit fünf Töchtern gesegnet, die alle glücklich verheirathet wurden. *)

22) An der Nordseite steht der Sarg der Tochter dieses Fürstenpaares, Prinzessin Anna, geb. den 3ten Juli 1576. Sie war vermählt mit dem Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg. Eine ihrer Töchter war Maria Eleonora, Gemahlin Gustav Adolphs. Sie starb in Berlin 1625, und wurde ihrem Wunsche gemäß in der Gruft ihrer Eltern beigesetzt.

23) In der Mitte dieses Gewölbes ist der große zinnerne Sarg des Churfürsten Georg Wilhelm, mit dem Churhute geziert. Er war geboren 1595 und starb zu Königsberg 1640.

24) An der Seite dieses Fürsten ruht dessen Schwiegermutter Luise Juliane, geborne Prinzessin von Oranien, vermählt mit Friedrich IV., Churfürsten von der Pfalz, geboren 1576, gestorben zu Königsberg 1644.

---

*) Nach einem Stammbaum, den 1721 ein Kriegsrath Hofmann dem damaligen Könige überreichte, stammten von 4 dieser Prinzessinnen 35 damals lebende Regenten ab unter diesen der deutsche Kaiser, die Könige von Preußen, Dännemark, Schweden, Portugall und Pohlen, und die Königinnen von Spanien, Portugall, und Schweden.

3


BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

25. 26) In einem neuen schwarzen hölzernen Sarge sind die Ueberreste des 1728 als Preuß. General-Feldmarschall verstorbenen Friedrich Ludwig, Herzogs zu Schleswig und Holstein, und seiner Gemahlin Luise Charlotte, aus dem Hause Holstein-Augustenburg, welche 1740 in ihrem 83sten Jahr verstorben, aufbewahrt. Man fand 1809 die Särge dieser hohen Personen ganz zerfallen, und nur noch an den schön vergoldeten Schildern kenntlich, daher die Gebeine in diesem neuen Sarge verschlossen wurden.

27) Am Eingange linker Hand befindet sich der mit Sammt bezogene Sarg des 1749 verstorbenen Herzogs von Holstein-Beck, Friedrich Wilhelm, gewesenen Königl. Preuß. General-Feldmarschalls und Gouverneurs von Berlin, geb. den 8ten Juni 1687, gest. den 11ten November 1749 zu Königsberg.

28) Am Eingange rechter Hand ist der am 30sten August 1809 todtgeborne Sohn des Prinzen Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin Mariane, Prinzessin von Hessen-Homburg, beigesetzt.

29. 30) An dieser Nordseite stehen noch zwei kupferne Särge, des Fürsten und Churfürstlichen Statthalters Boguslaus Radziwill, geb. 1620, gest. 1669, und seiner Gemahlin Anna Maria, geborne Prinzessin Radziwill, geb. 1640, gest. 1667.

Das dritte Gewölbe ist unter dem Monument des Markgrafen und Herzogs Albrecht; den ganzen Raum füllt ein einziger zinnerner Sarg aus, er enthält die Gebeine des Markgrafen Sigismund von Brandenburg, Sohn des Churfürsten Johann Georgs. Einer der jüngsten von 23 Kindern, widmete er sich dem Staatsdienste, und war, ungeachtet der herrschenden Pest in Preußen, Vermittler des 26jährigen Waffenstillstandes zwischen Schweden und Pohlen, wofür er von den Preußischen Landständen beschenkt wurde. Er war geboren 1592 und starb als Statthalter im Herzogthum Cleve daselbst 1640. Seine Leiche wurde 1642 im hiesigen Dome beigesetzt.

Diese Fürstlichen Grüfte wurden früher nur geöffnet, wenn auf Königlichen Befehl die Leichen Fürstlicher Personen darin aufgenommen werden sollten. Se. Majestät der König geruhten, bei Ihrer Anwesenheit 1809 die Oeffnung und Ausbesserung dieser Gewölbe zu verfügen, wodurch sie die vorbeschriebene Einrichtung erhielten. Die Schlüssel von denselben werden bei dem Königl. Polizei-Präsidium aufbewahrt, jedoch ist der Zutritt Einheimischen und Fremden, wenn sie sich bei der Kirchenbehörde melden, gestattet.

In dem obern Gewölbe oder Chor befindet sich in der Mitte das Monument des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, ersten Herzogs in Preußen. Derselbe ist nebst seiner ersten Gemahlin Dorothea in Lebensgröße von Stein ausgehauen, auf demselben liegend dargestellt. Die 6 Kinder dieser Ehe sind an den Seiten abgebildet.

Von den Denkmälern an den Wänden verdient eine besondere Aufmerksamkeit, als das älteste, das Grabmal des Erbauers der Kirche, Luderus, Herzogs von Braunschweig. In einer Nische an der Südseite ist dessen Bildniß in seinem Ordenshabit von Holz ausgehauen, unter derselben in einem verschlossenen Drathgitter werden seine Gebeine aufbewahrt, die in spätern Zeiten, um sie zu erhalten, in Oel gekocht seyn sollen. Diese Nische zeigt zugleich an, wie weit bei seinem Tode mit dem Bau der Kirche vorgeschritten war. Zwar sagt Henneberger, und andere Geschichtschreiber bestätigen es, er habe, als er die Annäherung seines Todes verspürt, sich in die Domkirche tragen lassen, noch die Messe angehört, und sei in diesem Gotteshause gestorben; es ist dies aber wahrscheinlich noch die alte Domkirche zum heiligen Geist gewesen. Ueber seinem Grabmal sind zwei Bildnisse von Stein in der Wand befestigt, wahrscheinlich sollen diese der Hochmeister und der Bischof Bartholomäus, die sich um den Aufbau der Kirche so verdient gemacht haben, vorstellen.

An der Ostseite befindet sich das Epitaphium des Herzogs Albrecht. Es ist von vielfarbigem Marmor, er selbst kniend dargestellt, nach der damaligen Zeit kunstvoll und prächtig. In ihm dürfen wir nicht nur den Reformator Preußens, sondern auch den Freund und Beschützer der Wissenschaften, den weisen, gütigen und gerechten Fürsten verehren.

An der Nordseite ist das Monument der Markgräfin Elisabeth, auf selbigem ist sie mit ihrem Gemahl, dem Markgrafen und Regenten Georg Friedrich, kniend vorgestellt. Daneben ist das Grabmal der Herzogin Dorothea, ersten Gemahlin des Herzogs Albrecht, mit ihrer Büste. Gerade über der Südseite ist das Denkmal der zweiten Gemahlin dieses Fürsten, Anna Maria. Daneben ist das Epitaphium des Fürsten Bogislaus Radziwill und seiner Gemahlin Anna Maria mit ihren Büsten.

In dem daranstoßenden Chor sind noch die Stühle der Domherren vorhanden, so wie der aus Eichenholz zierlich geschnizte Bischofsstuhl aus dem Jahre 150 . Auch steht hinter dem Altar ein Kirchenstuhl mit zwei Sitzen; man sagt zwar, daß

dieser zum Ablaßhandel gedient, doch ist solches unerwiesen, wenigstens ist er nicht von Tezel gebraucht, da dieser nie in Preußen gewesen ist. Vor einigen Jahren hat sich in diesem Stuhl während des Gottesdienstes ein junger Mensch erschossen.

Aus dem Chor ist auch ein Ausgang, von dem man früher viel Fabelhaftes erzählte. Man glaubte nämlich, er führe zu einem Gange unter dem Pregel fort nach dem Kloster im Münchhofe. Auch sagte man, daß nach der Einführung der Reformation eine Prophezeihung bekannt geworden: Die Domkirche würde bald wieder den Katholiken zufallen, deshalb hätten die damaligen Domherren ihre Schätze in diesem Gange verborgen. Im Jahr 1809 wurde dieser Gang aufgeräumt, und man stieß auf ein Zimmer des Universitätsgebäudes. Hiedurch wird die Meinung bestätigt, daß in frühern Zeiten hier Thürme gestanden, von einem derselben hat der Gang bis zum Pregel geführt, um bei entstehender Gefahr das Wasser herbeizuschaffen. Als die Thürme abgebrochen, ist oben der Gang verschüttet, unten aber verbaut worden.

In diesem Chor befinden sich die Epitaphien folgender ausgezeichneten Personen.

An der Südseite:

a) des Freiherrn v. Kittlitz, ersten Landhofmeisters von Preußen. Er war mit dem Herzoge aus Schlesien gekommen, und hatte mit dem Könige Sigismund den ewigen Frieden abgeschlossen. Er starb im 98sten Jaht, 1564.

Nach der Aufhebung des Ordens gingen auch die Stellen der 5 Ordensgebietiger ein, dagegen wurden 4 Regierungsräthe ernannt, der Landhofmeister, der Oberburggraf, der Kanzler und der Ober-Marschall;

b) der Anna Melanchton, Gattin des ersten Rektors der Universität, Georg Sabinus, starb 1547;

c) des Wilhelm Skrinetzki, Erbherrn auf Kunow, starb 1563;

d) des zweijährigen Sohnes des Landhofmeisters Freiherrn von Heideck und seiner Gemahlin, einer Gräfin von Gleichen. In der Mitte ist das Gemälde, Christus unter den Kindern. Rund herum sind die Wappen der v. Limpurg, Grafen zu Oettingen. v. Rappelstein, Gr. zu Fürstenberg, Reuß v. Plauen, v. Schwarzenberg, Fürsten v. Henneberg und Markgrafen zu Brandenburg. Der Freiherr v. Heideck war der vertrauteste Freund und Rathgeber des Herzogs, früher Ordensritter, der zur Säkularisation des Ordens sehr vieles beigetragen. Er unterstützte die eingewanderten Wiedertäufer;

e) des D. Brismann; er war der erste evangelische Prediger dieser Kirche, und Präsident des Konsistoriums, aus Kottbus gebürtig, früher ein Mönch und Freund Luthers. Vor allen übrigen Geistlichen seiner Zeit zeichnete er sich durch Gelehrsamkeit, Toleranz und Humanität aus. Er richtete auch das evangelische Kirchenwesen in Riga ein, und erhielt einen gleichen Ruf nach Lübeck und Rostock, den er aber ablehnte. Auf seinem Epitaphium war er kniend abgebildet, die Statue ist aber wahrscheinlich, da die Kirche den Franzosen zum Gefängniß eingeräumt war, verloren gegangen. Er starb 1549;

f) des Fürstlichen Raths Kaspar v. Nostiz aus Schlesien und seiner Gattin Barbara v. Radeheim aus Hessen. Starb 1577;

g) des Oberburggrafen Wolfgang v. Wernsdorf und seiner Gattin Esther v. Polenz. Starb 1619. Das dabei befindliche Gemälde stellt den Kampf des Glaubens vor, nach der biblischen Stelle Epheser 6. v. 10, und verdient einige Aufmerksamkeit. Von einer Meisterhand sind die darunter befindlichen beiden Bildnisse;

h) der Mutter desselben, Catharina v. Oelschnitz. Starb 1590.

i) das v. Wallenrodtsche Monument, aus schwarz und weißem Marmor, eins der schönsten und kostbarsten in dieser Kirche. Es wurde dem Landhofmeister Johann Ernst v. Wallenrodt und seiner Gemahlin Maria v. Lehwald von seinem Schwiegersohn, dem nachmaligen Landhofmeister Christoph v. Wallenrodt errichtet. Dieses Geschlecht bekleidete durch viele Jahre die höchsten Staatsämter, auch war aus demselben ein Hochmeister und ein Großmarschall des deutschen Ordens. Nach der Lilienthalschen Beschreibung sollen oben auf dem Monument die Büste des Landhofmeisters v. Wallenrodt und seiner Gemahlin befindlich seyn, es sind aber zwei männliche Büsten. Wahrscheinlich ist die rechter Hand die des Christoph v. Wallenrodt, welcher als Landhofmeister 1711 starb, und dieses Monument errichten ließ. Wann solche aufgesetzt worden, war nicht zu ermitteln.

k) Nebenbei in der Höhe ist das Denkmal des Martin v. Wallenrodt, Preuß. Kanzlers, starb 1632. Von ihm wird die Sage erzählt, daß er als Hauptmann von Tapiau einstmals die Thüre des dort aufbewahrten Landes-Archivs offen gefunden, obgleich es stets verschlossen war und die Schlüssel vom Kanzler in Königsberg aufbewahrt wurden. Als er hineintrat, um zu sehen, ob ein Einbruch geschehen, wirft der Wind die Thüre hinter ihm zu, und er muß, um nicht bei der strengen Kälte zu erfrieren, durch das erwei-

terte Fenstergitter herausgezogen werden. Nach 8 Tagen erhielt er mit der Churfürstl. Bestallung, als Kanzler, die Schlüssel dieses Archivs.

An der Nordseite:

l) des Obermarschalls Joachim v. Bork. Starb 1572;
m) des Landhofmeisters Anton v. Bork. Starb 1575;
n) das Monument des Kanzlers Johann v. Koßpoth. Er war der erste Präsident des nach erlangter Souverainität vom großen Churfürsten errichteten Ober-Appellationsgerichts Der Kanzler ist in Lebensgröße, von weißem Marmor, liegend, den Kopf auf die Hand gestützt, dargestellt. Zur Unterhaltung dieses schönen Monuments ist das Löbenichtsche Hospital verpflichtet, welchem hiezu ein Legat vermacht worden. Mit seinen beiden Söhnen ist 1675 dieses Geschlecht in Preußen ausgestorben. Die Wittwe des Kanzlers hat der Universität ein ansehnliches Stipendium vermacht;
o) des ersten evangelischen Bischofs Georg v. Polenz, mit seinem Bildniß, und die Ankunft der morgenländischen Weisen künstlich in Stein gehauen dargestellt. Starb 1550;
p) des Samländischen Bischofs D. Joachim Morlin. Starb 1571;
q) des Kanzlers Johann v. Kreytzen. Starb 1644;
r) des Obermarschalls Georg v. Podewills, gest. 1604, und seiner beiden Gattinnen Dorothea v. Borck und Elisabeth v. Rauschenblatt;
s) des Landhofmeisters, Freiherrn Albrecht v Kittlitz. Starb 1604;
t) des Michael Ciba, gewesenen Herzoglichen Raths, starb hier auf einer Geschäftsreise 1596.

Außer diesen sind noch drei mit schwarzem Sammt überzogene Tafeln aufgehängt. Auf einer derselben ist eine eiserne Rüstung befindlich, unten mit dem v. Borckschen Wappen. Wahrscheinlich waren dies die Epitaphien hier bestatteter Krieger. Auch waren nach dem frühern Gebrauch die Begräbnißfahnen, mit den Familienwappen, neben den Denkmälern aufbewahrt; jetzt sind die Fahnen vermodert, und nur noch die Stangen in den Wänden befindlich.

Durch ein hölzernes Gitter tritt man aus dem Chor in die auf 12 steinernen Pfeilern ruhende Kirche. Es ist ein erhebender Anblick, wenn man dies ehrwürdige, hohe und doch freundliche und helle Gebäude betrachtet, an dem einen Ende geschlossen durch den bis zur Decke aufgeführten reich verzierten Altar, und ihm gegenüber dies Prachtwerk der Kirche, die gleichfalls den ganzen Raum ausfüllende Orgel.

Der Altar wurde 1591 neu erbaut, und im Jahr 1696, so wie jetzt ausgebessert und mit neuem Tuche bezogen. Auf der Spitze desselben steht ein großes Kreuz, unter diesem das Bild Luthers, darauf ein Gemälde, das Weltgericht vorstellend. Der Altar selbst ist von reich vergoldetem Schnitzwerk, im Mittelfelde die Dreieinigkeit von den 12 Aposteln umgeben, an den äußern Seiten die vier großen Propheten, oben die vier Evangelisten. Die Altarthüren enthalten biblische Geschichten von hellem Colorit; aber mittelmäßiger Ausführung.

Die Kanzel ist in der Mitte der Kirche an einem Pfeiler der Nordseite angebracht, sie ist von Stein im Jahr 1598 erbaut ein Geschenk des D. Scharff, eines gebornen Breslauers, Vice-Kanzler hieselbst.

Die Taufe an der Nordseite ist auf Kosten des Rathsherrn Peter Resekirch 1595 eingerichtet. Auf dem Deckel des Taufsteins befinden sich sieben ziemlich gute Gemälde aus Jesu Leben. In demselben ist die Gedächtnißtafel des Martin Winter und seiner Frau Barbara Cramer. Auch hängen darin die Bildnisse, des Joachim Babatius, Jakob Sahm, Georg Funck, Gottfried Stein, und Cölestin Mislenta, gewesene Prediger dieser Kirche.

Die Orgel war 1587 erbaut, und 1694 ausgebessert und mit Bildhauerarbeit verziert. Das jetzige Werk ist 1720 und 1721 vom Orgelbauer Mosengel aufgeführt, und enthält 5000 Pfeifen, 78 Register 70 klingende Stimmen, 5 Ventile drei Manuale und ein Pedal, durch ihre Stärke und Anmuth zeichnet sie sich ganz vorzüglich aus. *) Im Jahre 1810 bedurfte das Werk einer Hauptreparatur, zu den Kosten bewilligten Sr. Majestät der König 300 Rthlr. und die Gemeinde trug 500 Rthlr. dazu bei. Wegen der bedeutenden Kirchenreparatur in diesem Jahre litt die Orgel durch den vielen Schutt und Staub außerordentlich, sie mußte daher, Behufs der Reinigung fast ganz auseinandergenommen werden, auch diese Kosten wußte der rastlose verdienstvolle Kirchenvorsteher Paulsen durch Beiträge der Gemeinde zu beschaffen. Auch verdankt die Kirche, diesem wackern Mann und dem Kaufmann Häbler, daß die nöthigen Blasinstrumente und Choral-Bücher angeschafft sind.

In der Sacristei oder Trostkammer werden die sehr schön gearbeiteten silberne Kirchengeräthe aufbewahrt, unter welchen sich vorzüglich der massive Einband einer Bibel und eine Weinkanne durch die erhaben gearbeit, schön geformten Figuren aus-

*) Baczkos Geschichte und Beschreibung der Stadt Königsberg, S. 164.

zeichnen. Auch reiche Altardecken, Chorhemden und Meßgewände, deren sich die Domprediger noch jetzt bei der Austheilung des Abendmahls bedienen, befinden sich dort. Nach den alten Sagen, welche selbst neuere Geschichtschreiber aufgenommen, werden eine Handschrift und zwei Ueberreste von Messern vorgezeigt, bei deren Merkwürdigkeit der Teufel die Hauptperson spielt; die Handschrift ist kein Jahrhundert alt, die Messer aus der Fabrik eines Teufels, zu schlecht, und die ganze Sage keiner weiteren Erwähnung werth. Bei der Einführung der Reformation wurde zwar die Kirche ihrer Gemälde und Zierrathen beraubt, nach dieser Zeit aber sind viele Denkmäler und Epitaphien errichtet. Diese waren früher an den Pfeilern angebracht, da aber dadurch die Kirche verdunkelt wurde, so sind sie 1755 dort abgenommen und an die Seitenwände befestigt. Einige von denen die in dem Lilienthalschen Werke beschrieben, sind nicht mehr vorhanden, die übrigen sind in folgender Ordnung aufzufinden.

An den Hauptpfeilern neben der Kanzel, rechts, ist das Bildniß des noch jetzt lebenden Consistorialraths D. Gräf welches die dankbare Gemeine bei seiner Amtsjubelfeier, als einen öffentlichen Beweis ihrer Achtung, aufstellen ließ. Links befindet sich das Bildniß des Predigers Grohnert, starb 1776. Ihm gegenüber ist der Jubelgreis Prediger Nicolai st. 1793 abgebildet, und geradeüber der Kanzel der im dankbaren Andenken noch fortlebende D. Kirchen- und Schulenrath Lilienthal st. 1782. An dem darauf folgenden Pfeiler befindet sich die Gedächtnißtafel der gefallenen Krieger.

An der Nordseite:

a) Ohnweit dem Altar über dem Beichtstuhl ist das Epitaphium des Johann v. Nimitz † 1504. Auf dem Gemälde ist er vor einem Kreuz von einem frischen Baum gefertigt abgebildet im Hintergrunde ist ein Theil der alten Stadt Königsberg zu sehen.

b) Daneben ist das Bildniß des M. Kreuschner † 1750.

c) Das Denkmal der beiden Söhne des Kanzlers der Universität Sabinus, und seiner Gattin einer Tochter des Melanchtons. Bei demselben befindet sich das schönste Gemälde der Kirche, eine Mutter mit einem Kinde im Arme, von Lucas Kranach von außerordentlicher Schönheit und Anmuth, einige halten es für eine Muttergottes, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Tochter eines Reformators und die Frau des ersten Rektors einer evangelischen Universität am Grabe ihrer Söhne ein Heiligenbild aufgestellt haben würde. Unter diesem

d)

d) der Sophie, Gattin des Sylvesters Grabe starb in ihrem 73sten Jahr, nachdem sie 40 Jahre Wittwe gewesen.
e) Auf der daneben befindlichen Tafel ist der Tod eines jungen Sand angezeigt, dessen Mutter eine Brederlau. Darüber
f) Anna, Tochter des ersten Prediger Brismann und Gattin des Camerarius † 1580. Das Gemälde stellt das Begräbniß Jesu vor, von welchem Tod und Teufel fliehen.
g) Anna Regina Thegen, Tochter des Professors Georg Thegen und seiner Gattin Dorothea Hellwich.
h) Das Bildniß des Predigers D. Rogall † 1733.
i) Bartholomäus Behm, Hofgerichtsrath † 1634.
k) Johann Georg Voigt, ein Sohn des Professors der Dichtkunst und seiner Frau einer gebornen Funck † 1690.
l) Wilhelm Plato, Rathsherr † 1587.
m) Jakob Keuther, ein reicher und wohlthätiger Mann † 1589.
Ueber die daran stoßende Thür ist eine Figur von Holz aufgestellt, die man beim flüchtigen Blick für einen leidenden Christus hält, ihr fehlen aber Rohr und Mantel, und statt der Dornen-Krone ist das Haupt mit Stricken umwunden. Einige sind der Meinung dies sei die Abbildung eines Flagelanten aus der Sekte der Geißler, die zur Zeit da der Dom erbaut wurde die Länder durchstreisten und zur Buße ermahnten. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich, da theils die Bildsäule kein so großes Alter verräth, theils die Flagelanten, besonders von der Geistlichkeit nicht geachtet waren, daher dann auch ihre Abbildung nicht wird in der Kirche aufgestellt seyn.
n) Bartholomäus Büttner, Rathsherr † 1613. Das Bildniß des Predigers M. Joh. Christ. Ising † 1684.
o) Caspar Maraun, Rathsherr † 1543.
p) Hans Karsten, Rathsherr † 1578.
q) Gregor Nissen, † 1594.
r) Johann Reyer, Königl. Legations- und Hofrath; ließ sich dies Epitaphium schon bei seinem Leben errichten.
s) Christoph Heilsberg D. J. † 1600.
t) Matthias Reimer, Kneiphöfscher Bürgermeister † 1594.
u) Zacharias Engel.

Unter der Orgel an der Westseite:

v) Johann Heidenstein, Preuß. Rath † 1600.

w) M. Uldarich Schönberger, ein blinder Gelehrte mit dessen Bildniß † 1549.

Am Pfeiler unter der Orgel ist eine steinerne Tafel mit der Todesanzeige

x) des Freiherrn v. Dyherrn aus Schlesien, war in Preuß. Kriegsdiensten und starb 1720, alt 19 Jahre.

An der Südseite:

a) Neben dem Altar Georg von Schlieben † 1569. Ueber dem Beichtstuhl das Bildniß des Predigers M. Zacharias Regius † 1750.

b) Anna Eleonora Bredlau geb. Sommerfeld † 1720.

c) D. Johann Reinecoius † 1535.

d) Ernst von Rechenberg, Landhauptmann † 1554.

hier befinden sich drei aufgehangene Schilde

e) auf dem einen Sigismund von Zichau † 1520 Hauptmann und Rath.

f) Moritz Knöbel, oberster Feldhauptmann und Rath † 1521.

Der Name auf dem dritten Schilde ist nicht mehr zu lesen.

g) Am Schusterchor. Friedrich Montfort † 1602. Kneiphöfscher Bürgermeister und seine Gattin Agnes Werner † 1618.

Die in der Höhe an dieser Seite befestigten 3 Epitaphien sind wegen der Entfernung nicht zu erkennen.

h) Laurenz Weidenhammer † 1557.

i) Johann vom Loh, Bürgermeister † 1583.

k) Ludwig Praszyck † 1680.

In der Vorhalle der Kirche ist der Aufgang zur Wallenrodtschen Bibliothek.

Der Stifter dieser Bibliothek war der Kanzler von Wallenrodt, der ein großer Beförderer der Wissenschaften war. Er besaß eine ansehnliche und wegen der vielen Handschriften sehr schätzbare Bibliothek welche 1623 ein Raub der Flammen wurde. Sein Eifer erkaltete dadurch nicht, bald darauf besaß er wieder eine zahlreiche Büchersammlung aus allen Fächern. Bei seinem Tode verordnete er, daß diese Bibliothek unveräußerlich bei der Familie verbleiben sollte. Sein Sohn, der Landhofmeister Johann Ernst v. Wallenrodt vermehrte die Sammlung bedeutend, erhielt für sie 1650 in der Domkirche die jetzigen Behältnisse die er auf seine Kosten einrichtete, und eröffnete sie für das Publikum. Zur Unterhaltung derselben bestimmte er ein Legat von 1000 Mark und sein jüngerer Bruder der Oberst Georg Heinrich

v. Wallenrodt 9000 Mark welche als ein unablösbares Kapital auf das Gut Irglacken eingetragen sind. Von den Zinsen dieses Capitals wird der Bibliothekar besoldet und die Sammlung vermehrt. Die Anzahl der Bücher war bereits vor hundert Jahren über 5000, welche nach den Hauptfächern der Wissenschaften geordnet sind. Den größten Werth haben die Handschriften über die vaterländische Geschichte. Der Original-Geleitsbrief Kaiser Karl V. den er dem D. Luther ausstellte, und mehrere eigenhändige Briefe des letztern werden hier aufbewahrt. Unter den aufgestellten Gemälden, sind das Bildniß D. Luthers und Melanchtons von Lucas Cranach, und ein heiliger Hieronymus von Hannibal Carraccio, die vorzüglichsten. Seit 1812 ist die im Jahr 1620 gestiftete Predigerbibliothek da sie in den Kriegsjahren 1806/7 sehr gelitten, und einen großen Theil ihrer Bücher durch den Feind verloren mit der v. Wallenrodtschen vereinigt und dieser das im untern Raum befindliche Zimmer zum Gebrauch abgetreten.

Die äußeren Umgebungen der Kirche haben sehr gewonnen, seitdem die angebaut gewesenen Gewölbe abgebrochen, der Platz geebnet worden und mit einer Barriere umgeben ist.

Der bei der Erbauung der Kirche aufgeführte Thurm brannte 1544 völlig ab, der jetzige ist 1552 erbaut. Er ist 210 Fuß hoch, der Knopf faßte 85 Stof und die große Glocke hat $10\frac{1}{2}$ Elle im Umfange ist 3 Ellen hoch und $3\frac{1}{4}$ Elle breit.

An der Südseite ist von den frühern Gewölben das der Familie Kindler zum Gebrauch der Kirche stehen geblieben.

An der Nord-Seite war das Professor-Gewölbe, wo noch einige Epitaphien vorhanden sind. Auch der unsterbliche Kant wurde dort den 11ten Februar 1804 begraben. Seine Freunde und Verehrer, die noch jährlich seinen Geburtstag am 22sten April feiern errichteten hier auf einem Fußgestell dessen Büste, von Schadow gefertigt, mit der Inschrift Amicus amico, über dem Haupt glänzt ein vergoldeter Stern. Das Gewölbe ein langer oben bedeckter, vorne offener Gang erhielt von der Zeit ab den Namen Stoa Kantiana.

Der Magistrat ist Mediatpatron der Kirche. Den ersten Domprediger vocirt der König, den zweiten und dritten der Magistrat mit der Gemeinde.

Die jetzigen Mitglieder des Magistrats sind:

D. Horn, Oberbürgermeister, Königl. Geheimer Regierungsrath, Ritter des eis. Kreuzes.
Buck, Bürgermeister.
Bertram, Krieges- und Stadtrath.
Dreves, Regierungs- und StadtBaurath.
Böhm, Stadtrath.
Nettke, Stadtrath.
Stehr, Regierungs- und Stadtrath.
Beckenstein, Stadtrath.
Cruse, Stadtrath.
Brodthag Stadtrath.
Becker, Stadtrath.
Heubach, Stadtrath.
Hoppe, Stadtrath
Seidler, Stadtrath.
Wittulsky, Stadtrath.
Andersch, Stadtrath
Schartow, Stadtrath u. Syndikus.
Schultz, Stadtrath.
Greiff, Stadtrath.

Das Presbiterium besorgt unter verfassungsmäßiger Mitwirkung des Magistrats alle äußere Kirchlichen Angelegenheiten, wie solche früher von den Kirchenvorstehern verwaltet wurden; es bearbeitet die Geschäfte kollegialisch, und überträgt die spezielle Aufsicht oder die Ausführung der besondern Geschäfte, Mitgliedern aus ihrer Mitte. Die Domprediger sind beständige Mitglieder und der erste von diesen Direktor dieses Kirchen-Kollegiums.

Die jetzigen Mitglieder des Presbyteriums sind:

1) Der Assessor Biehler.
2) Der Justiz-Commissarius und Oberlandesgerichts-Fiskal Erdtmann.
3) Kaufmann Appelbaum.
4) Kaufmann Kemke.
5) Justiz-Commissarius Kohlhof.
6) Kaufmann Frisch.
7) Kaufmann Paulsen.
8) Commerzienrath Sanio.
9) Mäkler Schwanfelder.
10) Kaufmann Steffens.

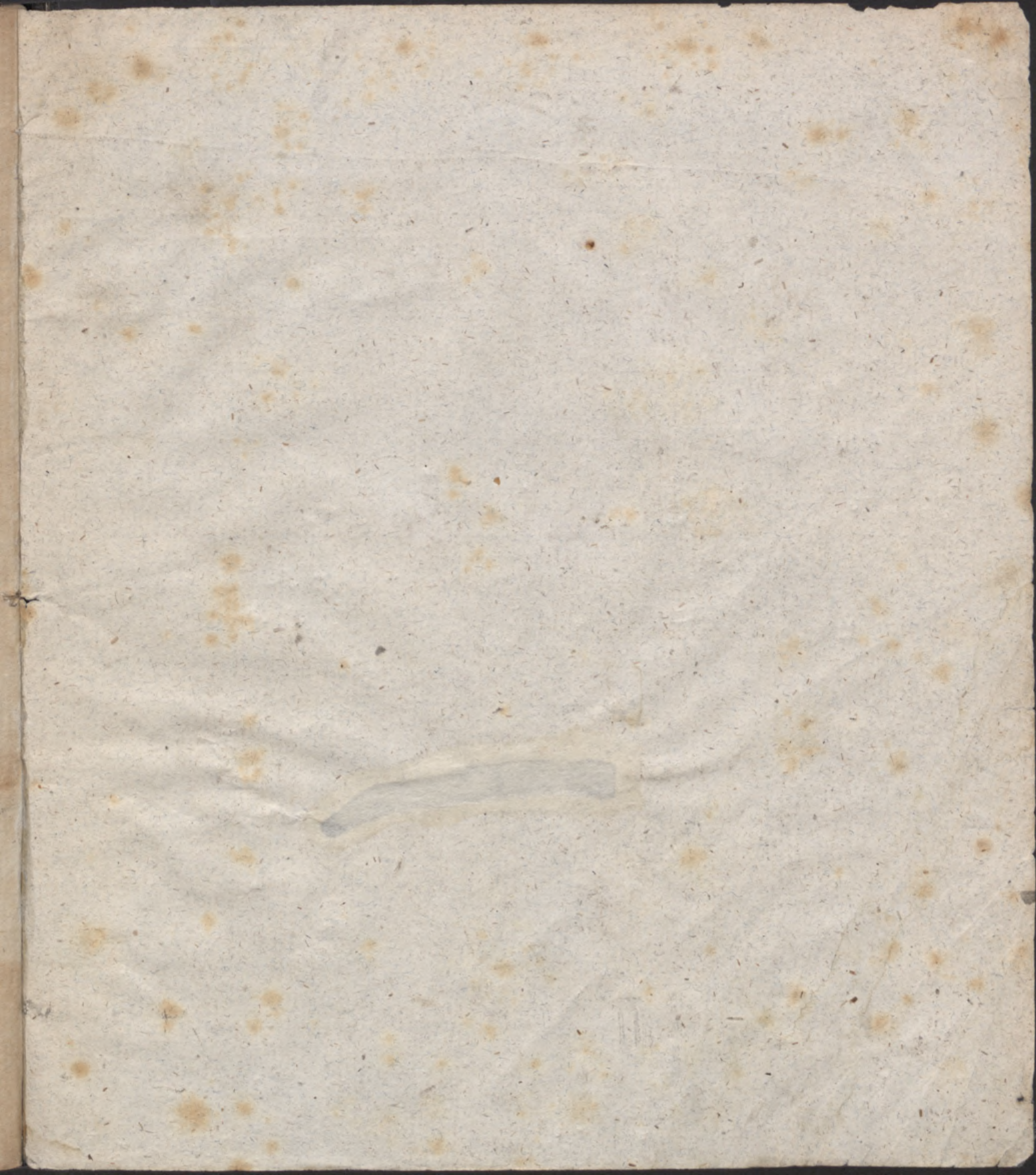
Außer diesen wird die Kirchengemeinde noch durch besondere Repräsentanten vertreten. Durch die Wahl sind zu diesem Amte berufen.

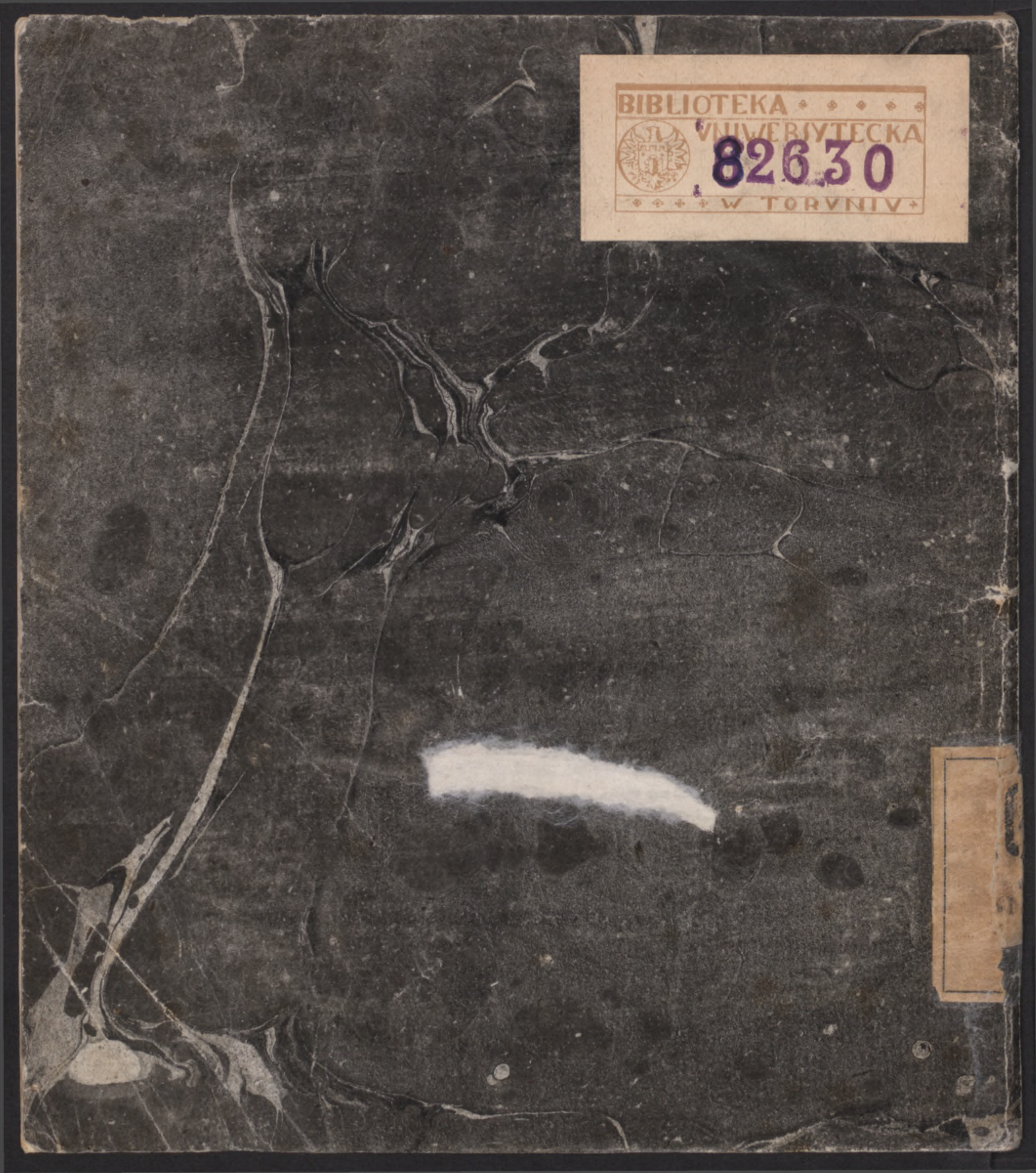
1) Mäkler Dieffenbach.
2) Gothe, Bürger und Schumachermeister.
3) Pottien, Bürger u. Schumachermeister.
4) Scheinert, Bürger und Schneidermeister.
5) Zipplitt, Klempnermeister und Aeltermann.

Biblioteka Główna UMK
300051843236
82630



82630




BIBLIOTEKA
VNIWERSYTECKA
82630
W TORVNIV